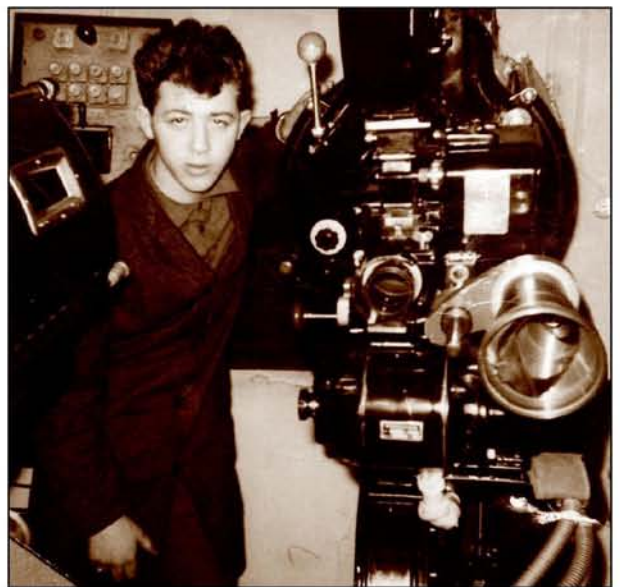


Jean Defrang

Ein Leben für das Kino

Die Kindheit, die Jugend, der Militärdienst, die berufliche Karriere und mittlerweile auch das Rentnerdasein: Für Jean Defrang, Jahrgang 44, steht und stand immer alles im Zeichen des Kinos. Die Liebe zu Tarzan, Zorro und Co fing Anfang der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts an. Die Oma wollte am Sonntag ins Kino und tat dies in Begleitung des kleinen Enkels, und von da an war es um ihn geschehen. Später war er alt genug, den Weg von Weimerskirch hinunter nach Eich alleine zu gehen, und so verbrachte er ganze Nachmittage im Florida, und zwar in der „Gangsterloge“, wie er und seine Freunde die erste Reihe nannten.



Guy Hoffmann

Zwischen zwei und sechs Uhr verging die Zeit zusammen mit den damaligen schneidigen Westernstars wie Tom Mix oder Randolph Scott oder den athletischen Dschungelhelden Johnny Weissmüller und Lex Barker wie im Flug. In der Sparte Kinderfilme lachte man sich über Laurel und Hardy sowie über Charlie Chaplin schreckig.

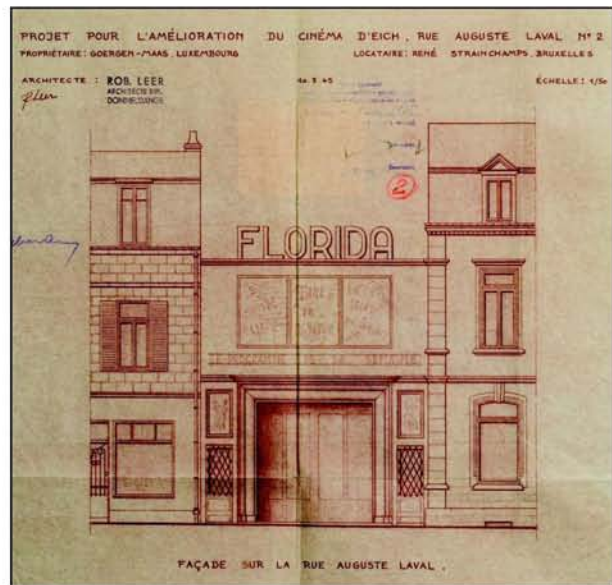
Defrang machte schon damals den ersten, aber entscheidenden Schritt für sein Leben und ließ sich in die Arbeit mit einbinden. Der Leiter des Kinos, René Strainchamps, der von den Jungs ehrfürchtig nur der „Chef“ genannt wurde, erlaubte dem jungen Jean nach und nach bei kleineren Aushilfsarbeiten eine Hand mit anzulegen. Angefangen beim Aushang wechseln bis hin zu Filmkopien zurückspulen. Als Dank gab es hin und wieder eine Freikarte und ab und zu sogar ein Eis.



The Yank
am „Rousegärtchen“

Das Kino in der Rue Auguste Laval war direkt nach dem Krieg gebaut worden, existiert aber schon lange nicht mehr, der Betrieb wurde 1964 eingestellt.

Da der eigentliche Kinobau etwas zurücklag, war zur Straße hin Platz für eine große Vitrine mit rund 30 Fotos des jeweiligen neuen Streifens, eine Fundgrube für die begeisterten Filmanhänger, die sich hier dran nicht satt sehen konnten. Daneben aus größerer Distanz sichtbar das Filmplakat, ein spektakuläres „six sheet“ (2,060 x 2,060 Meter). Für Jang gehören gerade auch diese Poster mit Audie Murphy, John Wayne oder Gary Cooper zu seinen nostalgischsten Erinnerungen, denn sie waren großformatig und dadurch äußerst beeindruckend, im Gegensatz zur gegenwärtigen Produktion. „Et bremsst haut kee méi fir eng Affiche ze gesinn.“



Das Florida in Eich



Regisseur Philippe Schneider und Großherzogin Charlotte

Mit dem Schulabschluss in der Tasche sollte der junge Mann wie viele seiner Kameraden eine Bürotätigkeit ausüben, doch gerade mal einen Monat hielt er es in dem Zulieferbetrieb für Gemüsehändler aus.

Danach wurde er im hauptstädtischen Vox am Theaterplatz vorgestellt und fing dort 1960 als „aide-opérateur“ an. Nachdem die Situation im Vox sich zusehends verschlechtert hatte, und das Publikum immer weniger zahlreich wurde, beschloss Defrang zunächst, seinen Armeedienst zu leisten. Dank einiger Kontakte erreichte er, dass er nach der Grundausbildung in die Diekircher Kaserne beordert wurde und in der Abteilung „Service Loisirs“ seinen Dienst als Filmvorführer und Kassierer tun musste. Dies war ein weiterer Meilenstein in Jeans beruflicher Laufbahn.

Nach dem obligatorischen Wehrdienst meldete er sich bei Kinobetreiber Isidore ►



Jean Defrang,
mit Filmhistoriker
William K. Everson
und Fred Junck

imedia

Thill und durfte am 13. Januar 1964 als Hilfsfilmvorführer im Kino *The Yank* am „Rousegärtchen“ anfangen.

Im *Yank* überrollen ihn die Erinnerungen aus dem Kino seiner Kindertage, dem *Florida*. Die Programmgestaltung erinnert stark an die des Eicher Kinos: Western und Kriegsfilm für Erwachsene, und an den schulfreien Nachmittagen schwingt sich wieder Tarzan von Liane zu Liane, während Laurel und Hardy sowie Charlie Chaplin erneut um das Lachen der Kinder wetteifern.

Nach dem *Yank* wechselte er in das prestigeträchtigste Kino der Stadt, das *Ciné Cité*, das 1963 umgebaut worden war und nun auch Filme im 70-mm-Breitwandformat zeigen konnte. Mit einem Schwärmen in der Stimme lässt er die Filme Revue passieren, die er in den Galavorstellungen projizieren durfte: *Cleopatra*, *My Fair Lady*, *2001: A Space Odyssey*, *Spartacus*, *Battle*



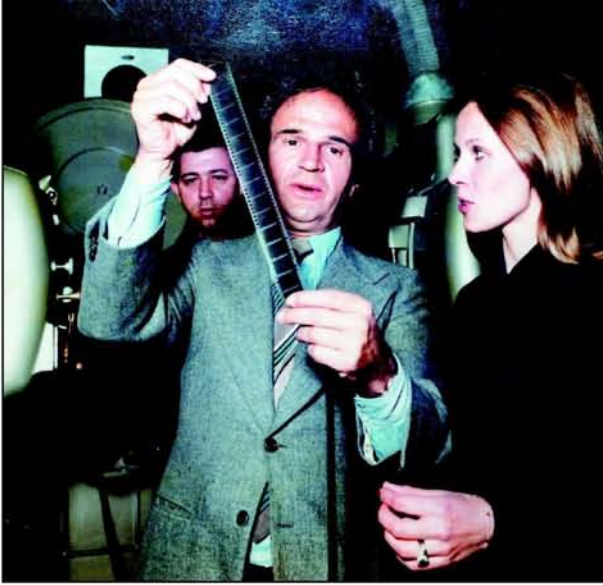
Guy Hoffmann



of the Bulge/La Bataille des Ardennes und andere mehr.

Ganz protokollarisch ging es zu, wenn der Großherzog zu Besuch war. Dann musste der „Wilhelmus“ gespielt werden, doch in den damaligen Zeiten konnte man von CDs oder Kassetten nur träumen. Es gab lediglich eine Langspielplatte, und die Hymne war leider nicht das erste Lied auf der Platte, so dass es einmal zu einer leicht unpassenden musikalischen Einlage kam: der Schluss des vorangegangenen Titels „d’Fëscherlidd“ war noch zu hören, als schon der Großherzog im Anmarsch war. Doch immerhin: der kleine Fauxpas hatte keine staatschädigenden Konsequenzen.

In den siebziger Jahren trat der Filmvorführer auch von dieser Arbeit zurück: Überall war vom großen Kinosterben die Rede, und da er dies aus eigener Erfahrung bestätigen konnte, kehrte er diesem Beruf



François Truffaut
und Claude Jade

den Rücken und arbeitete fortan zwei Jahre in einem Elektrobetrieb.

Über einen Bekannten, Charles Wunsch, genau wie er ein Filmbegeisterter, hatte er diese Stelle bekommen, und so drehte sich zumindest das Gespräch während der Pausen immer noch um Filme.

Die Freundschaft mit Fred Junck

1976 gelang es Fred Junck, Filmregisseur und Fachmann im Bereich Kino, seine Idee einer *Cinémathèque* zu verwirklichen, und Defrang gehörte zu denen, die bereit waren, ihm begeistert und engagiert zur Seite zu stehen.

Ab 1977, als die *Cinémathèque* von der Stadtverwaltung übernommen wurde, war Defrang maßgeblich an ihrer weiteren Entwicklung beteiligt, dies in zwei Funktionen: als Archivar – eine Aufgabe, der er sich mit großer Intensität widmete – und als Filmvorführer, indem er für den reibungslosen Ablauf der regelmäßigen Vorführungen zuständig ist. 2001, am Ende seiner beruflichen Laufbahn, ist er der Wächter über knapp 15 000 Zelluloid-Filmkopien sämtlicher Vorführungsformate, deren Zustand er in und auswendig kennt. Auch heute noch steht er den Verantwortlichen des städtischen Filmarchivs mit Rat und Tat zur Seite, doch nun hat er endlich mehr Freizeit, um die siebte Kunst geruhsam im Kinossessel zu genießen.

Aber wie auch immer: Die Sammel Leidenschaft zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Angefangen hat es mit einem 35-mm-Kinderprojektor, der ihm einst vom „Kleeschen“ beschert wurde. Geliefert wurde dieser Apparat zusammen mit einer längeren Sequenz aus Abel Gances *Napoléon* (1927). Der Schüler ließ seine Freunde an diesem Schatz teilhaben, allerdings mussten sie, wie im richtigen Kino, Eintritt bezahlen, und bei der wöchentlichen Vor-

stellung am Dienstagnachmittag legte jeder einen Franken auf den Tisch. Im Filmtheater zahlte man damals das Achtfache.

Den ersten professionellen Apparat kaufte sich der Filmvorführer in London, einen 16-mm-Projektor, und in den folgenden Monaten kam dieses Gerät oft zu Hause zum Einsatz.

Ende der siebziger Jahre kam der Wechsel zum Video. Beta und VHS hießen die konkurrierenden Systeme, und zu Hause stapelten sich jetzt die ungesehenen Kassetten vornehmlich mit Filmen aus Patrick Brions legendärem „Cinéma de Minuit“ bei FR3.

Über Jahre hegte er den Wunsch, sich ein eigenes Kino einzurichten, doch dazu kam es nie. Der Projektor stand da, doch der Schuppen war gefüllt mit alten Autos seines Vaters.

Als ein neues Format, die Laserdisc, den Markt eroberte, widmete Defrang sich mit Begeisterung dieser hochwertigen Scheibe, die in Luxemburg kaum vertrieben wurde. Zweimal im Monat ging es daraufhin nach Paris, und die Ausbeute war entsprechend üppig. Um knapp dreißig Titel wuchs die Sammlung jedes Mal. Es fällt auf, dass es immer wieder die alten Filme waren, die Jang nach Hause brachte.

Doch die Laserplatte, von der Größe einer LP, musste 2001 definitiv der DVD Platz machen. Nun sammelt er die handlicheren Silberlinge und ist voll und ganz zufrieden, zumal auch das neue Medium viele alte Filme neu editiert, vor allem jene aus den fünfziger Jahren, die er als Knabe im *Florida* zum ersten Mal gesehen hat. Im Filmtheater schaut er sich die neuen Streifen an, zu Hause genießt er meist die Klassiker, die Genrefilme, an denen sein Herz hängt. Im Kinozimmer, sieben mal vier Meter, mit Beamer und einer Leinwand an der Wand, so lässt sich zusammen mit seinem Lieblingsschauspieler John Wayne der perfekte Nachmittag genießen. Manchmal sogar zusammen mit seiner Frau und Fritz, dem Hund.

Martine Reuter

Im Treppenhaus der Cinémathèque



Guy Hoffmann